

der Bukowina in der Toleranzzeit sowie deren Superintendenten“ mit der wichtigen Schlußbemerkung, daß erst der Zusammenbruch des neoabsolutistischen Systems 1859 die volle Religionsfreiheit und Gleichberechtigung der Konfessionen (S. 323) brachte. Amedeo Molnár, durch zahlreiche wichtige Arbeiten zum tschechischen Protestantismus bekannt, beschränkt sich in seinem Beitrag auf ein allzu knappes Resumée, das wenig befriedigt. Josef Smolík beschäftigt sich mit dem „inneren Leben der Toleranzkirche in Böhmen“. Einen ausführlichen und instruktiven Forschungs- und Problemüberblick bietet Alfred Eckert: „Die Bedeutung des Toleranzpatentes Kaiser Josephs II. für die Protestanten in Böhmen. Seine Nachwirkung bis heute.“ Wichtig ist in diesem Zusammenhang der Hinweis auf Ferdinand Seibts Feststellung von 1975, daß die religiöse Toleranz in Europa erstmals gerade in Böhmen durchgesetzt worden sei (S. 518), also in einem Lande, wo die konfessionelle Konfrontation zuvor am härtesten war. Sollten Toleranzgedanken gewissermaßen Erschöpfungsphänomene sein, Phänomene, die man auch an der Geschichte der nationalen Ideologie konstatieren könnte?

Hingewiesen sei auch auf den wertvollen Artikel von Josef Karniel: „Zur Auswirkung der Toleranzpatente für die Juden in der Habsburgermonarchie im josephinischen Jahrzehnt“ mit der Feststellung (S. 219), daß die Judenpatente Josephs II. die Diskrepanz zwischen West- und Ostjudentum erzeugt hätten. Vielleicht sollte man eher sagen, daß sie dieselbe verstärkten, denn diese Trennung hat ja doch noch viel tiefere historische Wurzeln als das späte 18. Jh. Für die Gesamthematik wertvoll und weiterführend ist schließlich die komparatistische Studie von Hartmut Rudolph über „Öffentliche Religion und Toleranz. Zur Parallelität preußischer Reformpolitik und josephinischer Reform im Lichte der Aufklärung“. Als deren Ergebnis ist festzuhalten, „daß die preußische Religionspolitik unter dem Ministerium Woellner näher an die österreichische Reformpolitik im josephinischen Jahrzehnt herangerückt“ werden muß, als man dies bisher meinte.

Insgesamt also eine reichhaltige Publikation, für die den Veranstaltern, dem Herausgeber und den Autoren Dank gebührt.

München

Friedrich Prinz

Joseph Chada: The Czech in the United States. SVV Press. Flushing, N. Y. 1981. X, 292 S., 1 Abb.

In den USA und in Europa ist in den letzten Jahren das wissenschaftliche Interesse an der Geschichte völkerverbindender Migrationen nach Übersee, an Fragen der sozialen Eingliederung von Einwanderungsgruppen, also ihrer Akkulturation innerhalb der Aufnahmegesellschaft, am Multikulturalismus und an den Nachwirkungen früherer Bevölkerungsbewegungen erfreulicherweise stark gestiegen. Statt nach weltweiten Einflüssen der eigenen Nation zu fragen, nach den Leistungen und Beiträgen der Volksgruppen für Aufnahmeländer, ist jetzt die sozialstrukturelle Kontextanalyse in das Zentrum des Fragestellens und Forschens gerückt.

Im vorliegenden Band über die Tschechen in den Vereinigten Staaten wird diese Tendenz zur strukturellen Analyse allerdings nicht dokumentiert. Es handelt sich vielmehr um die konventionellen Perspektiven der politischen und

kulturellen Ereignisgeschichte, narrativ-chronologisch von 1848 bis etwa 1948 (mit wohl eher zufälligen Randbemerkungen für 1968 und 1975: S. 211 und 223).

Joseph Chada, emeritierter "chairman" des Department of Social Science der Chicago State University, schildert in den ersten fünf Kapiteln zunächst die Entwicklung der tschechischen Auswanderung in einzelnen Zeitabschnitten (bis 1880; von 1880 bis 1914; von 1914 bis 1917; 1917/18; 1919 bis 1941). In weiteren sechs Kapiteln nimmt er die tschechisch-amerikanische „subculture“ zum Thema (säkularistische Phase; Katholizismus, Protestantismus; Presse; Vereinswesen; organisatorisches und soziales Leben im Dienst der Kultur). In den letzten fünf Abschnitten wechseln thematische bzw. chronologische Gliederung mehr oder weniger willkürlich ab (die mittleren drei Kapitel behandeln die tschechisch-amerikanischen Hilfeleistungen an die Tschechoslowakei in den Jahren 1938 bis 1942, 1942 bis 1944, 1944/45).

In Anbetracht dessen, daß der Vf. mehr als 50 Jahre an den tschecho-amerikanischen Aktivitäten selbst beteiligt war, hat das Buch besonders für die Jahre nach 1930 vorwiegend biographischen Charakter. Mag der Text auch häufig von den persönlichen Anschauungen des Vfs. geprägt sein (S. 216: „Jan Masaryk ... war allzu genial und mehr ein intellektueller Bon Vivant als ein Exponent der edlen Ideale, auf denen sein Vater die tschechoslowakische Demokratie gegründet hatte“), so ist es schon weniger verzeihlich, wenn an mehreren Stellen von „Tschechoslowaken“ (S. IX, 207, 209, 212) und „Jugoslawen“ (S. 235) die Rede ist. Die englischen Druckfehler häufen sich mehr als notwendig, und einige Literaturangaben sind fehlerhaft oder ergänzungsbedürftig (S. 238: Der Buchtitel von Fr. Šindelář heißt: „Z boje za svobodu otčiny“, nicht „Za svobodu otčiny“. — S. 290: Bei den Periodika fehlen z.B. die in den Anmerkungen zitierten Blätter „Slavie“ oder „Svět“. — S. 292: Die bloße Aufzählung der Wochen- und Tageszeitungen ist ohne Angabe der Erscheinungsjahre und -orte nahezu wertlos).

Da der Band vom Material her über ältere und neueste zusammenfassende Überblicke nicht hinauskommt (Čapek, Habenicht, Houšť, Laska), ist es bedauerlich, daß er auch inhaltlich — etwa als Beitrag zur soziologischen Theorie der tschechischen Bevölkerung in den USA — keine neuen Wege beschreitet. Desiderata für sozialgeschichtliche Zusammenhänge und Methodendiskussionen sind z.B.: soziale Mobilität, Phänomene der Assimilation und Akkulturation in den USA (der Zusammenhang zwischen Verweildauer und Ausmaß der Integration), die Rückwanderung (Verhältnis von Integration und Rückwanderung, Typologie der Rückwanderer) oder auch instruktive Vergleiche mit dem europäischen Kontext der Emigration. Die wichtigsten Hintergrundfaktoren in der Tschechoslowakei und in den USA werden zwar genannt, wie etwa die wirtschaftliche oder später politische Problematik, für die Migrationsforschung wäre jedoch eine Interpretation oder eine Analyse sozialpsychologischer Aspekte und Motive, das Einbeziehen neuer Quellen (evt. „oral history“) wünschenswert gewesen. Fördernde und hemmende Determinanten bezogen auf Assimilation, Absorption oder Akkulturation sind gerade im Einwanderungsland USA sehr lange und intensiv erforscht worden. Die von Ch. angebotenen drei Typen von Assimilanten (S. 229) sind grob schematisiert und überdies nicht auf den Inhalt seiner Gesamtausführungen bezogen.

Somit bleiben wesentliche Fragen der tschechischen Überseewanderungsbewegung vom Ausgangspunkt in der Heimat bis zum Eingliederungsvorgang in den USA weiterhin offen.

München

Monika Glettler